



**SAALTEXTE «Durch die Linse» / 15.01.2023 – 26.02.2023**

**Autor: Michael Sutter, Januar 2023**

Bei der Ausstellung «Durch die Linse» handelt es sich um ein kuratorisches Experiment; sieben Künstlerinnen und Fotografinnen mit Zentralschweiz-Bezug wurden angefragt, ob sie eine Arbeit für die Kunsthalle Luzern entwickeln möchten, wobei Fotografie/Bild gegenübergestellt wird mit Text/Wort. Die angefragten Künstlerinnen und Fotografinnen erhalten inhaltlich – fotografisch wie textlich – eine Carte Blanche, jedoch soll irgendeine Verbindung zwischen den beiden Medien stattfinden; egal, ob direkt auf die Wand geschrieben, mit Klebebuchstaben appliziert oder unmittelbar in die Fotografie integriert.

In der schnelllebigen, digitalen Welt ist eine direkte Kombination von Bild und Text in den letzten Jahren immer populärer geworden, gerade was die privaten Nachrichtendienste angeht; fotografische Schnappschüsse auf den sozialen Medien werden mit kurzen Sprüchen versehen, publiziert und verschwinden wieder. Wie lassen sich solche Phänomene in einem Ausstellungsraum darstellen? Wie steht es um das Verhältnis von Bild und Text bei der Betrachtung? Solche Fragestellungen sollen mit dem Ausstellungsvorhaben hinterfragt und beleuchtet werden. Ziel ist es, jeweils unterschiedliche Blickwinkel auf die Aufgabenstellung zu erhalten und eine möglichst grosse Varianz an Bild/Text-Werken zu erhalten.

**Jacqueline Lipp** präsentiert eine serielle Arbeit aus ihrem bestehenden Portfolio an Mode- und Lifestylefotografien. Die vier Abbildungen entstammen von einem Fotoshooting im Hallenbad auf der Luzerner Allmend. Die moderne, minimalistische Architektur überträgt Jacqueline Lipp in ihre reduzierten Aufnahmen; die glatte Wasseroberfläche ergibt perfekte Spiegelungen der Schwimmerin mit dem Rettungsring sowie von den chromstählernen Ausstiegsleitern am Beckenrand. Still, sanft, ästhetisch und mit einem auffallenden Rot-Kontrast in dezenter Farbgebung erzeugt Jacqueline Lipp eine visuell zusammenhängende Bildsprache in ihren Fotografien. In der von Aussen nicht sichtbaren Nische der Kunsthalle Luzern begegnet man der Schwimmerin erneut, jedoch steht sie in Lebensgrösse vor den Besuchenden, die mit einer minimalen, wörtlichen Geste zum «innehalten» eingeladen werden.

***Jacqueline Lipp** (\*1987 in Luzern, lebt und arbeitet in Luzern) absolvierte nach dem Vorkurs für Gestaltung die Ausbildung zur Grafikerin an der Fachklasse Grafik in Luzern. Bereits während und vor allem nach der Ausbildung spezialisierte sie sich auf die Fotografie. Sie arbeitet freischaffend für Kunden im Bereich Mode & Portrait-Fotografie. [www.jacquelinelipp.ch](http://www.jacquelinelipp.ch)*



**Mirjam Steffen** hat für die Ausstellung eine mehrschichtige Installation aus Farbflächen, gekleisterten Handy-Fotografien und Klebebuchstaben entwickelt. Ihre künstlerische Praxis konzentriert sich auf bewusste und unbewusste Formen des Zusammenlebens, wobei sie Strategien und Strukturen der Gestaltung und Veränderung unserer Welt hinterfragt. Gemeinschaften, die sich ständig wandeln – zusammenwachsen oder auseinandergehen – sind stets mit herausfordernden Fragestellungen konfrontiert. Was bedeutet das Konzept des Wohnens, des Miteinanderlebens und der gegenseitigen Interaktion? Mirjam Steffen macht sich Gedanken, wie wir in einer Welt zusammenleben können, in der einzelne Individuen einen höheren Stellenwert haben, als die Gemeinschaft. Wie können wir aus dieser Welt ausbrechen, in welche Richtung sollen wir rennen und was ist eigentlich Normalität? Antworten (oder noch mehr Fragen) geben dabei die fotografischen Schnappschüsse, sei es bei einer Tasse Tee, unter der Bettdecke liegend oder auf der Toilette sitzend; wir sollten öfters unser Dasein auf dieser Welt reflektieren.

***Mirjam Steffen** (\*1988 in Frick AG, lebt und arbeitet in Luzern.) Sie absolvierte an der Hochschule Luzern – Design & Kunst ihren Bachelor (Fine Arts) inkl. einem Erasmus-Austauschsemester in der Fotografie-Klasse am Edinburgh College of Art. Es folgte ein Masterabschluss (Art in Public Spheres & Art Teaching) an der Hochschule Luzern – Design & Kunst, bevor sie im Jahr 2022 einen zweiten Master of Arts in Fine Arts am Dutch Art Institute ArteZ in Arnhem ab. [www.mirjamsteffen.ch](http://www.mirjamsteffen.ch)*

**Claudia Walther** stellt drei fotografische Werke aus; wobei sie uns bereits im Eingangsbereich mit einem Selbstportrait als Fisch auf dem Monte Verità begegnet. Das surreal anmutenden Bildsujet dient als Vorbote für ihre beiden Foto-Installationen auf der Mittelwand der Kunsthalle Luzern.

Luftig schwebend bewegt sich ein fotografiertes Vorhang am offenen Balkon-Fenster – davor liegt ein schwerer Stein. Das tiefgründige Gleichnis aus der Chaos-Theorie *Der Flügelschlag eines Schmetterlings im Amazonas-Urwald kann schwere Stürme im fernen Asien auslösen* legt sich sinnbildlich zwischen die materiellen Gegensätze des leichten Stoffes und des schweren Steines. Gerade im Hinblick auf die aktuellen, globalen Krisen kann Claudia Walthers Installation als Kommentar hinsichtlich des fragilen Gleichgewichtes der Weltgesellschaften gelesen werden.

Als raffinierte Fotocollage präsentiert sich ihre Installation «The Message»: Ein inszenierter, privater Arbeitsplatz mit Souvenirs und einem Computer, auf dessen Bildschirm ein Zitat aus der daneben liegenden Science-Fiction-Kurzgeschichte «The Machine Stops» von E. M. Forster zu lesen ist. Darin wird eine zukünftige Welt beschrieben, in der technologische Entwicklungen wie das Internet und SMS-Kurznachrichten real werden. Mit ihrer fotografischen Inszenierung evoziert die Künstlerin auf poetische Art und Weise die visionäre Vorahnung von E.M. Forster.

***Claudia Walther** (\*1956 in Bern, lebt und arbeitet in Basel und Minusio) Nach Abschluss von Vorkurs und Kunstklasse an der Schule für Gestaltung Luzern führte sie ihre Studien in Los Angeles weiter und erhielt 1985 ihren Master of Fine Arts am California Institute of the Arts, CalArts. Sie arbeitete langjährig als Dozentin für Fotografie, Fotokunst und Fototheorie an der Hochschule für Gestaltung in Basel, an der Farbmühle Luzern sowie an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz und gründete die Fotokunst-Gruppe 09 in Basel. Claudia Walther arbeitet in den Medien Fotografie, Fotomalerei, Objektkunst und Installation. [www.claudiawalther.ch](http://www.claudiawalther.ch)*



**Franca Pedrazzetti** fragt mit ihrer fotografischen Installation nach dem Stellenwert von «Grau», insbesondere in Bezug auf das Grauwerden der Haare. Sie interessiert sich für Veränderungsprozesse und deren fotografische Dokumentation; so zeigt sie in der Ausstellung vier weibliche, anonyme Hinterköpfe in verschiedenen Stadien des Ergrauens. Auch wenn graue Haare eigentlich nur eine Täuschung sind, denn entweder hat ein Haar Farbpigmente oder nicht, existiert eine gesellschaftliche Ambivalenz hinsichtlich ihrer Akzeptanz. Soll ich meine grauen Haare färben? Gehöre ich nun zum ‚alten Eisen‘? Oder färbe ich meine Haare grau, um einem Trend zu folgen? Franca Pedrazzetti hinterfragt diese Wahrnehmungen und lädt die Besucher:inenn ein, ihre eigenen Gedanken und Erfahrungen von «Grau» mit einem Bleistift auf die Ausstellungswand zu schreiben.

***Franca Pedrazzetti** (\*1977 in Luzern, lebt und arbeitet in Luzern). Lehre und Ausbildung zur Reportagefotografin an der Schweizer Journalistenschule MAZ, seit 2002 als freischaffende Portrait- und Reportagefotografin für Zeitungen, Zeitschriften und Firmen im In- und Ausland tätig. [www.pedrazzetti.ch](http://www.pedrazzetti.ch)*

**Irène Hänni** präsentiert eine installative Anordnung von Handy-Fotografien und Textblättern im A2-Format. Die Künstlerin fotografiert oft durch Fenster fahrender Fahrzeuge und nutzt dabei verschiedene Handy-Apps, deren Einstellungen sie manuell verändern kann. Die Langzeitbelichtungen entstehen durch die Überlagerung mehrerer Teilbilder, die im finalen Bild zusammengefasst werden. Irène Hänni interessiert sich für die Ästhetik des Verwischten und sich Überlagernden, wobei sie den Grad der Abstraktion innerhalb der Fotografien selbst bestimmen kann. Die aphoristischen Textpassagen entstammen aus dem Buch «Aus der Traum» von 2011. Jedoch sind die Texte viel früher entstanden; die Autorin hat sie im Alter von 20 Jahren verfasst, also an der Schwelle zum Erwachsenwerden. Die Texte dokumentieren eine Gemütsverfassung, die zwischen sensibler Sinnlichkeit und einer unendlich grossen Trauer, aber auch einem äusserst schrägen Humor oszillieren.

***Irène Hänni** (\*1964 in Basel, lebt und arbeitet in Goldau SZ und Steinen SZ) hat in Zürich Architektur, Germanistik und Publizistik studiert, bevor sie sich einer künstlerischen Ausbildung mit Schwerpunkt auf Fotografie an der Schule für Gestaltung in Basel entschied. Sie ist Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft Bildender Künstlerinnen SGBK, der Visarte Zentralschweiz sowie bei Kunst Schwyz. Zudem betreibt sie den Kunstraum «Atelier R6» in Steinen SZ. [www.irene-haenni.ch](http://www.irene-haenni.ch)*

**Maura Wittmer** kombiniert auf radikal-minimalistische Weise die beiden Medien Fotografie und Text. Was auf den ersten Moment plakativ wirkt – der Kaugummi zerplatzt und der Text beschreibt diese Situation – ist in Wahrheit ein ausgeklügeltes und feinfühliges Spiel mit Worten, wobei man den Titel der Installation beachten sollte: «Bazooka». Dabei handelt es sich sowohl um eine bekannte US-amerikanische Kaugummimärke, ein posaunenartiges Musikinstrument als auch um ein Synonym für eine rückstossfreie Panzerabwehrhandwaffe. Berücksichtigt man, dass Maura Wittmer die acht Wortzeilen aus dem berühmten Musikstück «Bang Bang (My Baby Shot Me Down)» von Cher (und erfolgreich gecovernt von Nancy Sinatra) zitiert, sind wir in einem vielschichtigen Assoziationsfeld angelangt. So lässt sich ihre installative Arbeit je nach Hintergrundwissen auf verschiedenen Ebenen interpretieren oder als Essenz einer komplexen Erzählung lesen.

***Maura Wittmer** (\*1988 in Luzern, lebt und arbeitet in Luzern) hat an der Hochschule Luzern – Design & Kunst ihren Bachelor (Kunst und Vermittlung) sowie den Master of Art in Fine Arts (Art Teaching) absolviert. Seit 2017 ist sie als freischaffende Künstlerin tätig und nutzt regelmässig das Medium der Fotografie für ihre künstlerischen Arbeiten.*



**Angela Staffelbach** zeigt im Kabinett der Kunsthalle Luzern ihre Installation «transgressing surfaces», die aus 49 Betonplatten sowie einer Audioebene besteht. Die dicht aneinandergereihten Platten beinhalten Abdrücke menschlicher Körperteile bzw. deren Oberflächen; Bauchnabel, Handflächen oder Brustwarzen sind innerhalb der fragilen Collage zu erkennen. Es handelt sich um eine modulare Oberfläche, die zu immer wieder neuen Konstellationen zusammengestellt werden kann.

Über die Kopfhörer ist ein poetischer, gedichtartiger Text in Englisch zu hören, wobei mit diversen Überlagerungen und Schnitten der Tonspur gearbeitet wurde. Der gesprochene Text beschreibt das grösste menschliche Sinnesorgan – die Haut – als facettenreiche Hülle, als Spurenlägerin von Verletzungen, Operationen, Ausschlägen oder Muttermalen. Dunkle Haut, helle Haut, weiche Haut, raue Haut, verschwitzte Haut, fettige Haut, verzierte Haut, trockene Haut, duftende Haut etc. – Die Vielfältigkeit der Haut wird ebenso aufgezeigt, wie ihre Bedeutung als Abdruck von Erfahrungen und Erlebtem und ihre Funktion als durchlässige Membran zwischen Innen und Aussen, sowie dem Selbst und dem Anderen.

**Angela Staffelbach** (\*1991 in Willisau, lebt und arbeitet in Basel und Zürich) studierte Heil- und Sozialpädagogik an der Universität Fribourg und hat anschliessend im Jahr 2019 ihren Bachelor in Freier Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel abgeschlossen.